

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes
der Provinz Oberheßen und der Nachbargebiete.

Inserate sollen die 6 mal gepalt. Kolonialgröße oder deren Raum 15 Bz.
Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen wolle man bis abends 7 Uhr
für die folgende Nummer in der Expedition aufgeben.

9. Jahrgang

Nichs- und Staatsfinanzen im Kriege.

Manifest des Jaren beweise, daß Rußland nicht, wie in den früheren Kriegen mit der Türkei, für die Freiheit des bebrängten Volkes zu kämpfen vorgibt, sondern es sagt klipp und klar, daß es sich diesmal um die Tordaneellen handelt: Jetzt ist für Rußland die Zeit gekommen, diese Frage endgültig zu regeln. Wir müßten ganz blind sein, wenn wir nicht erkennen wollten, daß wir dann zunächst an die Reihe kommen; denn niemand von uns konnte glauben, daß Rußland über Wien nach Konstantinopel gehen werde. Das Testament Peters des Großen soll nun ausgeführt werden, darum müssen wir für unsere Existenz sorgen.

Das Deutsche Volkseheißt mehrst aus Fahren: Das Gedrückt, das Ausland von Rumänien den Durchzug russischer Truppen durch Rumänien verlangt habe, wird von hiesigen unterrichteten Stellen bestritten. Sollte die Petersburger Regierung eine solche Forderung stellen oder Rumänien irgend welche andere Maßnahmen zuwenden, die gleichbedeutend mit dem Aufgeben der Neutralität wären, dann würde dadurch eine durchaus neue Lage geschaffen sein und neue Entschlüsse der rumänischen Regierung würde notwendig werden.

Konstantinopel, 13. Nov. (Str. Fests.) Nachdem Rußland mit dem Verlangen des Durchtransports seiner Truppen durch Bulgarien abgefallen ist, fragte er jetzt in Sofia an, ob Bulgarien gegebenenfalls seinen Kriegsschiffen in den Schwarz- und Bosporus von Varna und Warna Schutz und Aufenthalt zu gewähren bereit sei. Auch dieses russische Verlangen hat Bulgarien abgelehnt.

W.D. Fendler, 12. Nov. (Nichtamtlich.) Pharmacological Journal für die Pharmazeutische Industrie. Atropin, Morphin, Natriumchlorid, Saliol und Santalin u. s. w. macht sich bemerkbar. Als Atropin werden sehr hohe Preise verlangt. Einige Chemikalien kommen aus der Schweiz, aber nicht in solchen Mengen und zu solchen Preisen, daß dadurch der Preis in England beeinflusst würde. Es ist keineswegs sicher, daß Amerika fortwährend in so beträchtlichen Mengen liefern wird, selbst wenn die amerikanischen Teufelshunde aus dem früheren, beträchtlichen, beträchtlichen bezogen werden. Ich denke, daß die eigene Industrie Amerika be-
wahren, daß von dort auch zu hohen Preisen nicht geliefert wird.

Beijing, 13. Nov. (Str. Post.) Die Protestnote Chinas an Japan wegen der Besetzung der Stadt Tsinanfu hat folgenden Wortlaut: „Da die japanische Armee gegen den Willen Chinas nach Tsinanfu beordert wurde, ist jetzt die freundschaftliche Zustimmung zum Betrieb der Schantung-Bahn durch Japan hinfällig. China muß die japanische Besetzung dulden, protestiert aber entschieden und fordert, daß Japan seine Truppen zurückzieht und Antwort auf die früheren Protestnoten gibt.“

Stück für Stück aus Tokio behauptet, die chinesischen Provinzregierungen hätten den Krieg gegen Japan verlangt, aber Junktoralität habe sie auf die Verantwortlichkeit des Mikado hingewiesen und bezeugt. Ein anderes Telegramm berichtet, daß in besonderer Mission General Sapozhnikow in Tokio eingetroffen sei.

Der Korrespondent des Telegram hat einen Brief von einem belgischen Soldaten, der an der Frontlinie teilnahm, gelesen. In dem Brief heißt es: „Ich meine, daß wir nach Antwerpen gehen würden, um auszuweichen. Ich sofort wurde ich in die ersten Linien hinter die Front geschickt. Heute Nacht wurde ich in Kaufstrassen in der Nähe der Front geschickt. Ich wurde in die Front geschickt, um die Front zu halten. Ich wurde in die Front geschickt, um die Front zu halten. Ich wurde in die Front geschickt, um die Front zu halten.“

Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, mit welcher vernünftigen Mitteln man englischerseits verfuhr, die deutsche Kriegsführung vor aller Welt zu verächtlichen und zu verurtheilen, und dadurch zugleich die eigenen Uebergriffe zu verheimlichen. Ein befandenes krasser Hohn ist der des deutschen Lazarettschiffes „Epheia“, das ausgeschildet worden war, um noch Ueberlebenden von den am 17. vorigen Monats in den Grund gesunkenen deutschen Torpedobooten zu suchen. Die Verfechtung dieses Schiffes durch England stellt sich als Völkerverleumdung schwerster Art dar, zu dessen Begründung verächtliches Vorgehen, das Zeichen eines Argzuges, das Vorhandensein einer funktetelegraphischen Einrichtung, das Fegen von Wunden mit Wolltuch die nicht erfolgte Anmeldung des Lazarettschiffes angeführt wurde.

Vernichtung türkischer Transportschiffe.

Aus Rownahaj wird dem Volsk-Änneiger gemeldet: Der russische Marineflieger meldet über die Verminnung russischer Transportschiffe folgendes: Der Chef der russischen Flotte antwortete, als man ihn dem Hafen von Samogalbad wahrte, zwei Schiffe in den Hafen, um die Gebäude und Werkstätten am Hafen zu zerstören. Diese Aufgabe wurde glänzend gelöst und außerdem wurden im Hafen liegender Dampfer zerstört und in Grund gesunken. Der Flottenkommandant erklärte, daß die russische Flotte gleichzeitig entdeckte ein anderes russischer Kreuzer auf See mit Soldaten gefüllten Transportschiffen, der entlang der Küste fuhr. Der Kreuzer verlor sie und schoß ihn in Grund. Die russische Flotte entfernte ihn davon. Kurze Zeit später entdeckte man im Hafen zwei feindliche Transportschiffe, von denen eines „Ribba Palma“, die russische Kreuzergalosse führte. Diese Torpedoböte entdeckten noch ein drittes Transportschiff. Die Schiffe, besetzt mit Infanterie, Automobilen, Flugzeugen, wurden in Grund gesunken. Die russische Flotte schloß sich an, darunter auch mehrere Offiziere. Der Kommandant wurde nach Ustsch bestimmt, um von dort Truppen nach Drangunt zu verschieben.

Die Gärung in Aegypten.
Rom, 13. Nov. (Str. Affli.). Vollständige Reisende aus Aegypten erzählen, daß das ganze Land in Gärung sei. Die Engländer arbeiteten fieberhaft an der Vertheidigung. Schwere Artillerie werde herbeigeführt. Durch militärische Aufzüge suchte man die Bevölkerung einzuschüchtern. Die arabischen Rebellen hätten von den englischen Generalen keine Schanden müßen, doch sei kein Zweifel, daß der verzweigte Eid von den Eingeborenen als unangstlich betrachtet werde. Die Ausweisung der ägyptischen Prinzen habe auch den England freundlichen Teil der Bevölkerung entfremdet.

Wien, 13. Nov. Die Reichspost meldet aus Budapest: In dem „Das Testament Peter des Großen“ betitelten Artikel bei das Trau der kaiserlichen Hofkapelle aus, das letzte

(Fortsetzung folgt.)

Härten, immer noch dem deutschen Feuer ausgefegten Armen-
lied vor. Ein Sonderbericht fügt hinzu, überall, wo es
der Armentieres und Jern der Engländer zu ver-
richten gilt, zeigen die Deutschen eine wahre Erbitterung.
— In Marfelle werden Detachements japanischer (?)
Kriegsschiffe erwartet.

Der Telegraf meldet über die gewaltigen An-
strebungen der Deutschen bei Dirmuiden: Zwischen
Lagern und Dirmuiden liegt ein großer Wald, durch-
drungen von einer Anzahl von Morastseen. Südlich Jern
machten die Deutschen durch schlüssiges, aufgewandtes Ver-
ständnis, durch Kollaboration und Güte. Von einem Zu-
rückweichen der Deutschen dort, wie Gerüchte behaupten,
kann keine Rede sein. Immer neue Truppen-
massen gingen nach Jern.

Unnütze Schickerei.

Köln, 14. Nov. Der Konventionen von der See ist
vollständig verfallen. Die Verbündeten haben eingesehen, daß sie
mit ihrer Flotte zwischen Ostende und der holländischen Grenze keine
starke Aktion gegen die Deutschen unternehmen können.

Schwere Beschädigung englischer Kriegsschiffe.

Genf, 14. Nov. Die deutschen Geschütze an der belgischen
Küste haben nach Vorher Nachrichten auf den englischen Schiffen
schweren Schaden angerichtet, als die englische Admiralität angab.
Man glaubt, daß die Kreuzer „Palliser“, „Brilliant“ und „Kinsale“
beschädigt worden sind.

Ein Anschlag auf die Petroleum-Läden in Soulone.

Stockholm, 14. Nov. Auf die großen Petroleum-Läden im Hafen
von Soulone wurde am Montagabend, wie über London bekannt
ist, ein Anschlag verübt. Die französischen Behörden lassen nicht
die geringste Einzelheit über das fähige Unternehmen bekannt wer-
den. Man weiß nur, daß der französische Nachschub, der die An-
reiser fernerhin wollte, tot ausgeliefert wurde.

Ein englischer Rottschrei.

WB. London, 13. Nov. (Nichtamtlich.) In einem Zeit-
schrift der Times: Die gegenwärtigen Rekrutierungsmetho-
den sind hoffnungslos und unwirksam. Wenn wir
in der Aufgabe der Vermehrung der deutschen Militärmacht
einen Anteil nehmen wollen, müssen wir viel mehr Menschen
ausheben als bisher. Wir müssen unsere ganze verfügbare
Kraft zur Anwendung bringen, um den Feind aus Frankreich
und Belgien zu vertreiben und den Krieg auf deutsches Ge-
biet zu tragen. Die Deutschen kämpfen mit Vergeßlichkeit.
Ihre letzte Hoffnung auf Erfolg ist, den linken Flügel der
Verbündeten zu durchbrechen. Sie sind in Flandern noch
nicht endgültig unterlegen. Gestern haben sie sogar einen
erweisen Erfolg errungen, denn sie sind in Dirmuiden ein-
gedrungen. Sie behaupten die Vorteile, die sie auf anderen
Fronten errungen haben. Wenn diese Erfolge auch nicht
mehr als das unvermeidliche Ein und Her auf der Schlacht-
linie sind, das man tagtäglich beobachten kann, so ist doch der
ruck noch immer furchtbar. Was wir brauchen, sind
Männer. Wir brauchen sie sofort, wenn der Sieg unser
ist.

Italien entläßt die Reservisten.

Railand, 14. Nov. Nach der Turiner Stampa hat der
italienische Kriegsminister die Verurteilung der Reservisten
des Jahres 1891 auf den 25. November angeordnet.
Diese Entlassung soll wegen des völligen Mangels an Ein-
quartieren und angesichts der vorzeitigen auf Anfang
Januar bevorstehenden Einberufung der Rekruten des Jah-
res 1895 erteilt werden sein.

Von Tuna'au.

Amerdam, 14. Nov. Die Nichtkombatanten von Tuna'au
werden nach Meldungen aus Peking von dem Kommandeur der
spanischen Besatzung wohlwollend behandelt. Die offizielle Ueber-
gabe an Japan ist Mittwoch dieser Woche erfolgt.

Die Neutralen wehren sich.

W. T. B. Stockholm, 14. Nov. (Nichtamtlich.) Auf Ein-
ladung der schwedischen Regierung haben seit längerer Zeit
zwischen den Vertretern gewisser neutraler Staaten in Stock-
holm Beratungen stattgefunden zu einem gemeinsamen Vor-
haben und zur Befestigung verschiedener Maßregeln, die den
neutralen Handel und die neutrale Seefahrt betreffen. Bei
diesen Beratungen ist eine Einigkeit dahin erzielt worden,
wegen gewisser Anordnungen, die in bedenklicher Weise den
neutralen Handel zu stören drohen, bei den betreffenden
Staaten Schritte zu unternehmen. Die schwedische, dänische
und norwegische Regierungen haben den Vertretern der in
Frage kommenden Staaten gleichlautende Protestnoten
überreicht.

Die „Karlsruhe“ an der Arbeit.

Railand, 14. Nov. Der Corriere della Sera gibt die
Erzählung eines Kapitäns Jonker vom holländischen
Dampfer „Maria“ wieder, der auf dem Wege von Portland
nach Belfast an der brasilianischen Küste von dem deutschen
Kreuzer „Karlsruhe“ angehalten wurde. Die ganze Be-
satzung wurde auf das Handelsdampfer „Krefeld“ gebracht, wo
bereits die Mannschaften von 4 anderen von der „Kar-
lsruhe“ in den Grund gebohrten Handelsdampfer befanden.

Englische Spionensagd.

Amerdam, 14. Nov. Die englische Spionensagd beginnt
jetzt auch auf die Kolonien auszuweichen. In Kinslow auf
Jamaica wurde der aus Deutschland kommende Dampfer, der in Eng-
land naturalisiert ist, unter der Aufsicht des Gouverneurs verhaftet.
Eine Reihe deutschen Angehörigen, die unter der gleichen Auf-
sicht verhaftet wurden, wurden umfangreiche Beweise erbringen,
daß sie wieder freigelassen wurden.

Der Aufstand in Südafrika.

London, 14. Nov. Nach einer amtlichen Mitteilung soll
Lutha Dweits Kommando 21 Meilen östlich von Winburg
angegriffen haben. Die Buren verloren 250 Gefangene.

Ein amerikanischer Kreuzer vermisst.

Von der holländischen Grenze, 14. Nov. Der Berichtshat-
ter des Dala Telegraph meldet aus Washington, daß dort Ver-
suche gemacht werden, den Kreuzer „North-Carolina“ herbeizurufen,
der am 2. d. M. in Puerto Rico und von dem selber die ameri-
kanische Admiralität nichts mehr gehört hat, bis am Dienstag nach-
mittags ein Bericht umging, wonach das Schiff auf eine von den Türken
besetzte Insel gestochen und gesunken sei. Da jedoch die Admiralität
keine Bestätigung dieser Nachricht zu erhalten vermochte, ist der

amerikanische Gesandte in Konstantinopel beauftragt worden, eine
Untersuchung anzustellen.

Zuf hoher See in Brand geraten.

Railand, 14. Nov. Der Corriere della Sera meldet aus
Cebu:

Der Dampfer „Cinta di Savona“ mit 500 Mann Besatzung und
Eisfabrik und 300 Passagieren an Bord ist 100 Seemeilen von Ca-
tania entfernt auf hoher See in Brand geraten und hat funken-
telegraphisch um Hilfe gebeten. Spätere Telegramme blieben un-
verständlich.

Reichstagswahl im Osten.

Wie der Vorwärts mitteilt, wird ein Wahlkampf bei der
Reichstagswahl im Wahlkreis Bismarck-Bismarck nicht zu
vermeiden sein. Die Konservativen, die den Vorstehenden
des Bundes der Landwirte als Kandidaten aufgestellt hätten,
hätten sich wohl gleich als Bürgerfriebe mit den übrigen
Parteien verständigt, nicht aber mit den Sozialdemokraten.
Diese würden daher wohl zur Aufstellung eines eigenen Kan-
didaten schreiten.

Parteinachrichten.

Eine Geschichte des deutsch-französischen Krieges.

Der Vortragsstoff der diesjährigen Weihnachtsfeier wird keine
Anerkennung sein. Der Weltkrieg wird seinen Einfluss geltend
machen. Unnütze Kriegswerte, große und kleine, werden die
blutige Geschichte bezeugen. Das Wort, das die deutsche Ar-
beitskraft, soweit sie ein Weihnachtsbuch herausbringt, be-
trifft, heißt der Verlag der Buchhandlung Vorwärts in
Berlin bei. In dem Geschieden Hugo Schulz hat die deutsche So-
zialdemokratie den besten Diskurs der Krieges. Die großen
Vorgeschichte „Mit und Gegen“ und „Die Welt in Waffen“, die
Schulz im Vorwärts-Verlag erscheinen ließ, haben seine Vorbereitung
und ernsthafte Bedeutung gefunden. Sie sind eine Art Welt-
geschichte aus der Kriegsperspektive. Ihr Ziel ist der Beweis, daß
der auf Grund der Entwicklung der Technik sich vollziehende Mil-
litarismus zum System der Missetaten führt. Für diese Ent-
wicklung aber war der Krieg von 1870/71 von nicht geringer Bedeutung,
und deshalb ist dieser Krieg augenblicklich eine Sache größter
Aktualität. Es ist wichtig, seinen Verlauf von den Gesichtspunkten
aus zu kennen, den Hugo Schulz einnimmt, und so ist der Plan
des Vorwärts-Büchchens zu begründen, die Darstellung des lebhaften
Krieges als Einzelstudium zu den genannten großen Werken herau-
sugeben. Unter dem Titel: „Der deutsch-französische
Krieg 1870/71“ erscheint das Buch 200 Seiten stark mit 240
Bildern in dem großen Format der „Kulturblätter“. Im Gesamt-
einband kostet es 3 M. Es wäre zu wünschen, daß das Buch zahl-
reiche Käufer in Arbeiterkreisen findet. Es stellt in bestem Sinne
ein Gegenmittel gegen die falsche Kriegsliteratur dar, die sich
seit wie Sand am Meer im Volk abzulagern droht. Das Werk
erscheint in einigen Tagen und ist durch alle Volksbuchhandlungen
zu beziehen.

Vorprophet.

Wegen Veleidigung des Geschäftsführers des Vereins der In-
dustriellen des Regierungsbezirks Köln war der verantwortliche
Redakteur unseres Kölner Parteiblattes vor dem Schöffengericht zu
250 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Beide Teile hatten Ver-
zehrung eingelegt. Jetzt wurde vor der Strafkammer auf Vor-
schlag des Vorstehenden im Hinblick auf die Kriegslage eine Ver-
einbarung erzielt, nach der beide Teile die Berufung zurückziehen.

Ein sozialdemokratischer Hauptmann.

Genosse Dr. Otto Bauer, Wien, Redakteur der wissenschaft-
lichen Monatschrift der österreichischen Sozialdemokratie Der
Kampf, der bekannte Mitarbeiter der neuen Zeit, der auch auf dem
Internationalen Kongress in Wien über die Teuerung referieren
sollte, rückte bei Beginn des Krieges als Reiterkommandant eines
böhmisches Infanterieregiments ein. Er hat eine große Zahl von
Gefechten mitgemacht und hat bereits die Ehre eines Haupt-
manns erhalten. Bei den ersten Offiziersberufen seines Regi-
ments hat Bauer bereits wiederholt wichtige Führerschaften im
Kampfe auszuführen gehabt.

Der Ehrenpreis.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei hatte bekannt-
lich die Internationale Ausstellung für die Ausge-
zeichneten und das Ergebnis in Bezug befestigt. In einer großen
Doppelserie waren wertvolle Schätze unserer Parteiarbeit, außer-
dem ältere und neuere Parteiliteratur, Arbeitsblätter aus vielen
Parteiendruckereien, sowie die gesamte Parteipresse ausgestellt. Eine
erhebliche Anzahl von Dispositionen zeigte Parteivorstandsarbeiten
und Druckereiarbeiten. Auf Wäsketen und Tafeln war in über-
sichtlicher Weise die vielfältige Tätigkeit der Partei graphisch und
schematisch dargestellt. Das künstlerische Arrangement der Aus-
stellung erregte allgemeine Aufmerksamkeit.

Das Direktorium der „Augs“ hat jetzt dem Parteivorstand
mitgeteilt, daß das Preisgericht der Ausstellung der Sozialdemo-
kratischen Partei den Ehrenpreis zuerkannt hat.

Der Krieg im Bild.

Der Zentralbildungsaußschuß (Berlin SW. 68), Vinschier, 11.
gibt eine Anzahl Bildbroschüren heraus, die in unmittelbarer
oder mittelbarer Beziehung zum gegenwärtigen Kriege stehen.
„Ein Besuch der Kriegsschauplätze in Champagne“ be-
steht aus einer Serie von 85 Bildern, die von Robert
Schmidt bearbeitet und zusammengefaßt werden. „Bilder
zum Kriege“ zeigt eine zweite von Heinrich Schulz zu-
sammengestellte Reihe, die 120 Bilder aus den verschiedenen
Kapiteln des Krieges enthält. Gen. Dr. Voegen-Albert hat
eine Reihe von 113 Bildern über die Kämpfe in
Belgien und Nordfrankreich zusammengestellt.
Tatsächlich hat Kanakien führt eine Bildreihe, die vom
Genossen Reigen bearbeitet wird. Die beiden ersten Serien
sind schon jetzt besprochen worden: der Reigen für die Ch-
prehen-Serie besteht für jede Vorführung 4 Kart, der Reigen für
die Serie „Bilder zum Kriege“ 5 Kart, die anderen beiden
Serien werden in zwei Bänden fertig.

In einer Vorbemerkung zu den Serien schreibt der Heraus-
geber: „Diese Bildserien sollen gemäß den Aufgaben der Bil-
dungsanstalten in erster Linie Kenntnis verbreiten und der
Belehrung der Schüler dienen. Um den drückenden Bildungs-
ausfällen, Gewerkschaftsarbeitern und Parteimitgliedern die Ver-
anstaltung eines Bildbroschürenverkaufes so leicht und so billig wie
möglich zu machen, gibt der Zentralbildungsaußschuß, abgesehen
von seinen eigenen Gesponsenheiten, zu jeder Serie einen fertig
ausgearbeiteten und zum Vorlesen eingerichteten
Text heraus. Ein Redner braucht also nicht bemüht zu
werden. Es genügt ein Genosse, der den Text mit Ueberlegung
und Begeisterung vor und bestmöglich vorlesen wird.“

Man darf wohl erwarten, daß überdies, wo Bildungs-
ausstellungen, politischen und gewerkschaftlichen Vereinen oder son-
stigen Korporationen Bildbroschüren zur Verfügung stehen, die
Anregung der Zentralbildungsaußschuß benutzt wird, um die Ar-
beiter und Arbeiterinnen jetzt während des Krieges gelegentlich
zu einer belebenden Veranstaltung zusammenzuführen.

In den bayerischen Gemeindevorständen.

In Bamberg hat die sozialdemokratische Partei entgegen
den Beschlüssen der sozialdemokratischen Landes- und Gauver-
sammlung ein Wahlkomitee mit den bürgerlichen
Parteien zur Gemeindevorstandswahl geschlossen. Dieses Kom-
tee bindet die Parteien, in seinen Wahlkampf einzutreten,
keine Verharmlosung abzugeben, keine Ausbittler zu ver-
breiten, dafür soll ein gemeinsamer Wahlkampf herausgegeben werden.
Die Parteien selbst treten allerdings mit eigenen Voten in die Wahl
ein. Mit diesem Wahlkomitee hat sich nun der sozialdemokrati-
sche Gauverband für Nordbayern in einer Sitzung am 10. No-
vember befaßt. Er konstatiert: Das Vorgehen der Bamberger

Parteienossen widerspricht dem Wortlaut und dem Sinne der
Parteiabschlüsse, die in Bamberg getroffene Vereinbarung schließt
die Gemeindevorstände der Sozialdemokraten bei der Gemein-
wahl in durchaus unbedenklicher Weise ein. Dieser Vorgang ist
daher unzulässig zu bezeichnen, als er überflüssigen Diensten der
Regierung zum allerdings ausfallenden Vorwand gebietet hat,
andere Organisationen unserer Partei zu ähnlichen, die Disziplin
fördernden und den kommunalen Interessen zuwiderlaufenden Vor-
gehen zu veranlassen.“

Stadtvorstandswahlen.

Am 11. November fanden in Pieslau die Stadtvorstandswahlen
für die 1. Wahlabteilung ohne Wahlkampf statt. Auf
Grund eines Abkommens, das jeder Partei den bisherigen Besitz
garantierte, wurden 4 Sozialdemokraten, 2 Liberale, 4 Konfession-
isten und 3 Zentrumskräfte gewählt. Die gewählten Sozialdemokraten
sind die bisherigen Stadtvorstandswahlen, Keutrich und Wittke,
sowie der Vorstehende des Gewerkschaftsrates, Genosse Seibold.
Dem Breslauer Stadtvorstandswahlkollegium gehören im ganzen
16 Sozialdemokraten an.

Bei den Stadtvorstandswahlen in Landeshut i. Schl. ist
zum ersten Male ein Sozialdemokrat, der Arbeiterführer Gunko
Woll, auf 8 Jahre gewählt worden. Ein Bürgerfriebe war nicht
proklamiert worden.

Gefen und Nachbargebiete.

Siegen und Umgebung.

Schrecken und Greuel.

Die Durchbarkeit des modernen Krieges liegt nicht sowohl in
den verbreiteten Ausbreitungen kultureller Völker oder gran-
damer Individuen als in den durch Jagd und Technik bedingten
und gebotenen normalen Erscheinungen. In früheren Zeiten mag
das, was die Kriegsführung notwendig erforderte, an Qual über-
traffen worden sein, durch die Schreckenfolge, die menschliche Gran-
samkeit hinzugab. Heute ist es umgekehrt.
Es bleibt eine gruselige Unter, wenn wir Frauen auf ein-
zelnende Soldaten todesumarmen Wasser gehen. Aber wie viel entsetz-
licher ist der Wirt in a nach, daß der Kriegswort erfordert, durch
die Erschöpfung einer einzigen Granate gleich fünfzig oder hundert
Menschen die Saat vom Felde zu streuen. Das ist unerhörte
Notwendigkeit, weil wir uns wehren müssen, aber es ist furchtbar.
Es ist verurteilte Deimide, wenn in Quartier häufig
schlafende Soldaten von ihren Wirten überfallen und grausam
verwundet werden. Aber wie entsetzlich findet ein militärisch
nicht nur ausfallend, sondern sogar nur von der Anspannung ab-
lassen und erschöpfen. Der Mensch wird ermüdet, weil er
längst in der Transferteiung gefesselt wurde: Mit 25
Freiwilligen — 21 Freiwilligen und 4 Bayern — schließt unter
Mann nachts ein Uhr in weit ausgedehnter Schützengraben
den Krieg entgegen. Der hatte drei Wunden aufgeteilt, die lautlos
überhaupt und erschrocken werden. Dann ging auf die
feindliche Truppe, die — es waren 86 Mann — aus tiefem Schlaf
aufgeschreckt, niedergeschlagen wurde.

Die Plünderungen, die die Russen im Osten verüben, sind
schändlich und haben unendlich viel über Unmündigkeit bezeugt.
Aber die oftverhüllten Missetaten erzählen selbst, daß sie alles
Ungeheuer schändlich verpöhlen würden, nur eine grausenswerte
Erinnerung würde sie nicht verlassen: Die nächsten, weihen
vernehmbar Todesfeier der Tausenden von Russen, die, im
Dunkeln umherirrend, in den maritimen Sümpfen verfallen,
weil sie durch die Genialität eines militärischen Führers hinein-
getrieben werden mußten, um noch schlimmere Verwüstungen
unseres Volkes und Landes zu verüben.

Die unerhörlichen Schrecken des heutigen Krieges sind in ihrer
elementaren Schreckkraft unendlich grausamer als alles, was
selbst die schlimmste menschliche Entartung an sinnlosen Greueln
hinzufügen könnte. Dennoch erregt sich die öffentliche Meinung
nicht mehr an der Verurteilung als an den Schrecken. In der schweigen
in menschlicher Ueberzeugung und leidenschaftlicher Gräueltat, von
den Ausführenden der Einzelnen, von angedachten Augen,
abgeschätzten Fingern, vergewaltigten Frauen. Und die Verheer-
ung der verheerenden Länder mittelteil in der Ausbreitung solcher
Ueberlieferungen, Verarmungserscheinungen, Vandalen. So sehr es
auch dem natürlichen Empfinden entspricht, daß die Feindschaft, durch
den Joch der Kriegsführung nicht erforderliche Ausbreitung
schlimmer zu beurteilen, als die Handlungen, die durch die
Gebote des Krieges selbst zum Handeln, aber unvermeidbaren Zwang
werden, so sollte man sie verachten, wie wenig in der Wirk-
ung alle jene Unheimlichkeiten bedeuten im Verhältnis zur
Norm des heutigen Krieges. Das Gefühl ist weit schärfer als
die Frage. Und man sollte nicht die normalen Schrecken des
Krieges noch vergrößern durch jene Greuel-Propaganda des Hasses,
die gefährlichen Wirkungen erzeugt, als die tatsächlichen oder er-
richteten Handlungen selbst, die dem Hölle die Stoffe bieten.

Der Krieg ist das Furchtbarste, das Grauenswürdigste, was
Menschen treffen kann. Doch er ist es und um unserer Selbstschut-
zung und um unserer deutschen und um der sozialistischen Kultur
willen müssen wir ihn mutig und unerschrocken durchhalten bis zum
Siege. Aber verachtet seine Furchtbarkeit nicht noch mehr, indem
wir den Dschal predigen und furcht. Selbst Deißliche, indem ihr Menschen
bleibt! Wahrheit die Vaterlandsliebe braucht nicht den Hölle
zum Glanzfächer — am allerwenigsten im gerechten Kriege.

Fürsorge für erblindete Heeresangehörige.

Zu den be-
bauernswürdigsten Opfern des Krieges gehören unzweifelhaft
diejenigen, die infolge Verwundung ihr Augenlicht völlig ver-
loren haben. Diesen Vermissten ist schwerstes Los zu er-
leichtern und die Zukunft möglichst erträglich zu gestalten,
dürfte als vornehmste Pflicht zu erachten sein. Inwiefern
Staat und Kommune hier später eingreifen werden, muß
einschweigen vorbehalten werden. Dringendstes Erfordernis
ist zunächst eine sorgfältige Pflege und fachgemäße ärztliche
Behandlung der Augenverletzten. Hierfür hat die Heeres-
verwaltung in den Reservelazaretten und zugehörigen Ver-
einslagaretten unter Heranziehung bewährter Augenärzte in
auskömmlicher Weise Sorge getragen. Ihre Fürsorge er-
streckt sich aber noch weiter. In der Erwägung, daß es den
Erblindeten schon während der Lazarettbehandlung vor an-
deren Verwundeten gerade an geistiger Anregung mangelt
und daß zur Abwendung von körperlichen und seelischen Leiden
nichts zweckdienlicher ist als Tätigkeit, hat die Heeresver-
waltung es sich angelegen sein lassen, ihnen eine solche zu-
gänglich zu machen, die sie zugleich befähigen wird, den
künftigen schweren Kampf ums Dasein aufzunehmen. In
einem Dresdener Reservelazarett sollen erblindete Heeres-
angehörige von einem Vorjahre erblindeten Leutnant a. D.
Gaebler unentgeltlichen Unterricht im Lesen und Schreiben
der Blindenschrift erhalten. Ein gleicher Unterricht ist von
einer erblindeten Dame aus Godesberg am Rhein für er-
blindete Soldaten zugewandt worden.

Weihnachtspakete für unsere Krieger. Vom 15. bis ein-
schließlich 21. November werden wieder Feldpostbriefe nach
dem Feldheim im Gewicht von 250 bis 500 Gramm zugelassen
werden. Auch Weihnachtspakete werden zugelassen. Die
Weihnachtspakete werden bei der Einlieferung an die Post-
anstalten als solche kenntlich sein müssen. Dies wird sich da-
durch erreichen lassen, daß die Pakete auf allen Seiten mit

